

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 37

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum

Da ist Lisette der Schrecken aber gehörig in die Glieder gefahren, als sie letzte Woche gelesen hat, dass die schweizerischen Jungsozialisten (Jusos) den Ständerat mit einer Volksinitiative abschaffen wollen. Unvorstellbares, was die SP-Jungtürken da fordern! 46 Bundesparlamentarier, zu denen Lisette seit Jahren ein herzliches Verhältnis pflegt, würden ganz plötzlich ihrer politischen Arbeit beraubt. Und was würde schliesslich mit dem schönen Saal passieren, in dem die Ständevertreter während der Sessionen jeweils das Gegenteil vom Nationalrat beschliessen? Liesse sich darin ein Restaurant für durstige Nationalräte und Beamte schaffen? Varianten gäbe es viele, nur etwas könnte der Ständeratssaal nicht beherbergen: Ein Museum – ein solches wird dort nämlich viermal im Jahr während drei Wochen bereits geführt.

Katastrophenkartoffeln

Die Bundeshilfe für die Unwettergeschädigten in der Schweiz soll sofort und unbürokratisch erfolgen. So tönte es aus dem Bundeshaus. Die Hilfsmassnahmen sind in der Tat unkonventionell: 20 Millionen Sondermarken wollen die PTT unters Volk bringen, damit dürften 20 Millionen Franken zusammenkommen. Auch die Alkoholverwaltung leistet einen Beitrag zur Pflege ihres seit Jahren angeschlagenen Images: sofort und unbürokratisch sollen in den betroffenen Regionen Kartoffeln verteilt werden. Ob die einseitige Bundeskost den Urnern behagt, vermochte Lisette bis zur Stunde auch nicht in Erfahrung zu bringen.

Das schlechteste Parlament?

Seit nunmehr 24 Jahren sitzt SP-Boss Helmut Hubacher im Nationalrat. Seine Bilanz nach einem Vierteljahrhundert Parlamentsarbeit in Bern ist nicht gerade ein Werbespot für die beiden Räte: In der jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode habe das schlechteste Parlament über die Geschicke der Schweiz entschieden. Nichts habe sich bewegt, im Blockieren von wichtigen Vorlagen habe der Rat mehr geblüht als in der Entwicklung von Visionen. Da ist der linke Helmut Hubacher wohl all seinen Frust losgeworden, der sich in den letzten vier Jahren bei ihm angesammelt hat. Würde man aber durch die FDP- und SVP-Präsidenten eine Bilanz ziehen lassen, käme ein ganz anderes Resultat zustande. Was die einen nämlich «Treten an Ort» schimpfen, heissen die andern elegant «notwendige Konsolidierung».

Bundeshuus- Wösch

Parteiprogramme

Üblicherweise gleichen sich die Wahlprogramme der Parteien fast wie ein Ei dem andern. Eine lobenswerte Ausnahme machen hier eigentlich nur die Progressiven Organisationen (Poch). Wo andere Parteien beispielsweise in finanzpolitischen Fragen Ellenlanges zu sagen haben über Haushaltgleichgewicht, Einnahmensicherung und sparsamen Mittelverbrauch, da haben die Poch ein sehr einfaches Rezept: Nichts!

Blochers Bergindianer

«Unsere Berggebiete dürfen nicht zu Indianerreservaten verkommen», schreibt der Zürcher Ständeratskandidat der SVP, Christoph Blocher. Diese «erschreckende Vision» gelte es zu verhindern. Berggebiete müssten Arbeit und Lohn erhalten und nicht bloss Ausgleichszahlungen des Bundes. Der Artikel, der sich eigentlich dagegen

wendet, für Wasserkraftwerke einschränkende Vorschriften zu erlassen, hat aber wohl noch einen andern Grund. Schwingt da nicht die Angst des Häuptlings eines Zürcher Stammes treuergebener SVP-Land- und Stadtindianer vor der Konkurrenz durch unverbrauchte Bergstämme mit?

Allianz der zwei Franz

Werbung machen in diesen Vorwahlzeiten zwar alle Parteipräsidenten, einer aber hat seinen persönlichen Werbefeldzug bis weit über seinen Wahlkreis hinaus ausgedehnt. Den St.Galler Franz Jaeger zog es vor Wochen an die Gestade des Lac Léman, wo er den engagierten Umweltschützer Franz Weber für die Nationalratswahlen vor den LdU-Karren zu spannen versuchte, indem er ihm einen Platz auf der Waadtländer Liste beliebt machen wollte. Dem Werben des Franz aus der Ostschweiz ist der Franz aus der Westschweiz aber nicht erlegen. Zum grossen Leidwesen von Lisette Chlämmerli: Was hätte das für die Bundeshuus-Wöscherei Mehrarbeit gegeben, wenn die beiden Franz im Nationalratssaal gemeinsame Politik gemacht hätten!



Grobet – à la mode du chef